

Armin Wagner

Die Geschichte der Dudweiler Firma „Stahl- und Apparatebau Hans Leffer GmbH & Co KG“



Bild 1: Das Werksgelände der Fa. Leffer in einer aktuellen Ansicht

Im Frühjahr 2016 feierte die Dudweiler Firma Stahl- und Apparatebau Hans Leffer GmbH & Co KG ihren 70. Geburtstag. Es handelt sich um eines der größten Unternehmen in Dudweiler, das vielen Menschen aus dem Ort und der Umgebung – bis hin nach Lothringen – den Arbeitsplatz sichert. In vielen Dudweiler Familien gab oder gibt es Mitglieder, die auf die eine oder andere Weise mit der Firma Leffer in Verbindung stehen.

Erste Industrieansiedlung an der Eisenbahnlinie

Die Gründung der Firma Leffer ist eine Folgeentwicklung früherer Industrieansiedlungen an gleicher Stelle. Begünstigt wurden diese Ansiedlungen durch die Entwicklung des Schienennetzes im Sulzbachtal. Bereits am 20. Oktober 1850 wurde die 1849 von der Pfälzischen Ludwigsbahn-Gesellschaft aus Richtung Homburg bis zur preußischen Grenze geführte Bahnlinie nach Neunkirchen verlängert. Zwei Jahre später konnten die Züge über Sulzbach, Dudweiler und St. Johann-Saarbrücken die französische Grenze bei Forbach erreichen (so genannte Forbacher Bahn).¹

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Saarbrücker_Eisenbahn; (Zugriff: 10.08.2016). Siehe auch: Arend, Die Saarbrücker Eisenbahn, ihre Vorgeschichte und ein Reisebericht, DGW 4, 1996, S. 57.

Dudweiler Eisenbauanstalt GmbH (DEBA)

„Die große Nachfrage nach Grubenbedarfsartikeln führt im Jahr 1900 (...) zur Gründung der „Dudweiler Eisenbauanstalt GmbH“ durch Christian und Johann Wunn. Auf dem Produktionsprogramm der meist kurz „DEBA“ genannten Firma stehen zuerst Eisenkonstruktionen und Kunstschmiedearbeiten. (...) Anfangs beschäftigt die DEBA 35 Arbeiter, später sind es zwischen 80 und 120 Arbeiter und 15 bis 20 Angestellte. (...) Durch die starke Nachfrage konzentriert sich die Produktion bald auf Kohlenwipper, Verladebrücken, Gaskühler, Kondensationsanlagen, Fördergerüste, Kohlenwäschen, Maschinenhäuser und Schachthallen. Mit dem Beginn des ersten Weltkrieges wird der Schwerpunkt der Fabrikation auf Feld-, Forst- und Industriebahnwagen gelegt.“²

Da bereits zu Beginn des Ersten Weltkrieges viele männliche Beschäftigte für den Wehrdienst rekrutiert worden waren, mussten diese Arbeitskräfte ersetzt werden. Neben den eingesetzten Frauen griff man auch auf Fremdarbeiter zurück.

„So wurden beispielsweise der Firma Dudweiler-Eisenbau-Anstalt GmbH auf Antrag vom Mai 1915 folgende Arbeitskräfte für die Dauer des Krieges zugeteilt: (...) 18 russisch polnische Arbeiter, und zwar 15 Schlosser und 3 Schmiede. (...) Die Firma ist ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß sie verpflichtet ist, den russisch polnischen Arbeitern angemessene Löhne nach Maßgabe ihrer Leistungen zu zahlen. Die Genehmigung erteilte der Trierer Regierungspräsident. Der Arbeitgeber seinerseits hatte die Ortspolizeibehörde von der Ankunft der Arbeiter zu unterrichten.“³

Der Facharbeitermangel machte es notwendig, sogar überregional und im Ausland um Arbeitskräfte zu werben. Auch in der Schweizerischen Bauzeitung wurde während des Krieges eine Stellenanzeige geschaltet. Interessant an dieser Stelle ist unter anderem die Ortsbezeichnung „Dudweiler an der Saar“.

Schon damals lautete die Anschrift der DEBA Pfählerstraße 1, heute noch immer die Postadresse der Firma Leffer. Werksgröße und Belegschaft wurden ständig dem sich erhöhenden Auftragsvolumen und der Diversifizierung der Angebotspalette angepasst. So kam in den 1920er Jahren noch die Fertigung von Elektrizitätsmasten hinzu.

„Vor dem Ersten Weltkrieg hatte die Fabrik nur eine Konstruktions- und Werkhalle von 600 m² Grundfläche. 1923/24 wurde eine neue Werkhalle von 8 000 m² Grundfläche gebaut und das gesamte Werksgelände auf 24 000 m² erweitert.“⁴



Bild 2: Schweizerische Bauzeitung vom 6.3.1915

² Saam, Rudolf: Die Bedeutung der Dudweiler Gruben für die Industrialisierung des Saarlandes; in: Dudweiler 977 – 1977, S. 273.

³ Wagner, S. 12 f.

⁴ Saam, Rudolf: Wirtschaftsentwicklung zwischen den Weltkriegen; in: Dudweiler 977 – 1977, S. 370.

Bot das Unternehmen vor dem ersten Weltkrieg 280 Menschen Lohn und Brot, so waren es 1929 nur noch 150.⁵ Ein zusätzlicher Markt konnte bedient werden, nachdem die „Dampfbackofen- und Bäckereimaschinenfabrik Saarland GmbH“ 1920 durch die DEBA auf ihrem eigenen Betriebsgelände gegründet wurde. Die Dampfbackofen- und Bäckereimaschinenfabrik bezog ihr Rohmaterial von der DEBA und beschäftigte in ihren guten Zeiten 70 Arbeiter und 12 Angestellte.⁶

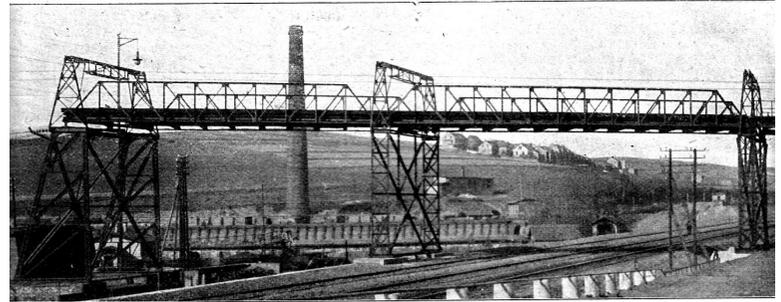
„Durch eine wenig geschäftstüchtige Betriebsführung gerät die Firma schon 1929 in Schwierigkeiten und muss den Konkurs anmelden. (...) Mit der DEBA geht auch die Dampfbackofen- und Bäckereimaschinenfabrik Saarland GmbH 1929 in Konkurs“⁷.

Dem Schriftwechsel zwischen den verantwortlichen Behörden ist zu entnehmen, dass es Überlegungen gab, der RWE (Rheinisch Westfälische Elektrizität) die DEBA zum Kauf anzubieten. Der Verkauf scheiterte letztlich an einer Vereinbarung zwischen RWE und dem Freistaat Preußen, wonach es RWE nicht gestattet war, ihre Geschäftstätigkeit auf das Saargebiet auszudehnen.⁸

Durch Finanzoperationen der Banque de Mulhouse kam es zu finanziellen Engpässen bei der Bank für Saar und Rheinland-Pfalz in Saarbrücken. Dadurch wurde die DEBA in ihrem Bestand erheblich bedroht, da die Kapitalversorgung gekappt wurde. Der Dudweiler Bürgermeister Jost⁹ schrieb am 16.2.1929 an Herrn Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling:

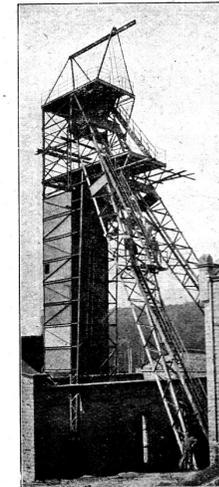
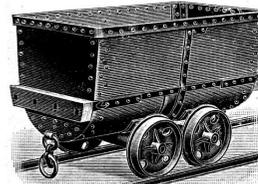
„Um den Betrieb des Werkes aufrecht zu erhalten, wären sofort 500000 Franken dringend erforderlich. Das Werk ist noch so gut mit Aufträgen versorgt, dass der Betrieb bis Ende des Jahres 1929 aufrechterhalten werden könnte.“¹⁰

Dudweiler Eisenbauanstalt, G. m. b. H. zu **Dudweiler** bei Saarbrücken. Fabrik für Eisenkonstruktionen und Kunstschmiedearbeiten.



Drahtseilschutzbrücke 17 und 22 m Stützweite über die Staatsbahnstrecke Bexbach-Stieringen. 75 000 kg Gewicht.

Spezialität: Eiserne Förder- und Kippwagen.



**Seil-
scheiben-
gerüst**
32 m hoch
105 000 kg Gewicht
mit
Blech-
verkleidung und
Fangvorrichtung
für Wetterschacht
der Königl.
Steinkohlengrube
Maybach.

Bild 3: DEBA-Werbeanzeige

⁵ StA. Sb, Bgm. Dudweiler, Bd. 200.

⁶ Ebda.

⁷ Saam, Rudolf: Wirtschaftsentwicklung zwischen den Weltkriegen; in: Dudweiler 977 – 1977, S. 370.

⁸ StA. Sb, Bgm. Dudweiler, Bd. 200.

⁹ Artur Jost, Dudweiler Bürgermeister von 1928 bis 1935.

¹⁰ StA. Sb, Bgm. Dudweiler, Bd. 200.

Ansonsten, machte er klar, bliebe nur die Betriebsstilllegung. In einem Schreiben Josts an die Bank für Saar und Rheinland-Pfalz vom 30.10.1929 schlug er vor, dass die Gemeinde Dudweiler der Bank die bestehenden Forderungen und Anteile für 1 Million Franken abkaufen sollte, allerdings ohne Außenstände, ohne Verpflichtungen und ohne die Geschäftsanteile der Dampfbackofenfabrik. Die Gemeinde würde auch nicht die Angestellten übernehmen, deren Abfindung obläge der Bank.¹¹

Durch Beschluss des Dudweiler Gemeinderates vom 8.11.1929 wurde Bürgermeister Jost ermächtigt, bis zu 1.250.000 Franken zum Ankauf der DEBA anzubieten. Mit der Bank für Saar und Rheinlandpfalz einigte man sich auf 1.000.000 Franken. Der Kaufakt wurde am 2.12.1929 bei einem Notar in Hanau vollzogen. Als Vertreter der Bank war deren Direktor Paira bevollmächtigt. Der Geschäftsmann Eugen Levy aus Dillingen erhielt 100.000 Franken in Wechsels als Abfindung für seine Vermittlungstätigkeit beim Eigentumsübergang der DEBA.

Wie die Akten der Bürgermeisterei Dudweiler Anfang 1930 berichten, sollte die DEBA für 30 Jahre an das Saarbrücker Unternehmen Max Ullmann (Vermittlung von Industrieobjekten) zum Zwecke der Wiederaufnahme der Produktion verkauft oder verpachtet werden. Es stellte sich allerdings heraus, dass Ullmann sich der arglistigen Täuschung schuldig gemacht hatte, als er im Hintergrund als Makler der Bank für Saar und Rheinland-Pfalz aufgetreten war, um den Verkauf zu beschleunigen. Mit Schreiben vom 18.1.1930 forderte die Bürgermeisterei Dudweiler daher Eugen Levy auf, die als Provision erhaltenen Wechsel keinesfalls in Umlauf zu bringen.¹²

Letztendlich kam das Geschäft nicht zustande. Jedenfalls nicht mit der Bank für Saar und Rheinland-Pfalz. Zum Zug kam ein anderer Kaufinteressent: Ernst Ferdinand Heckel.

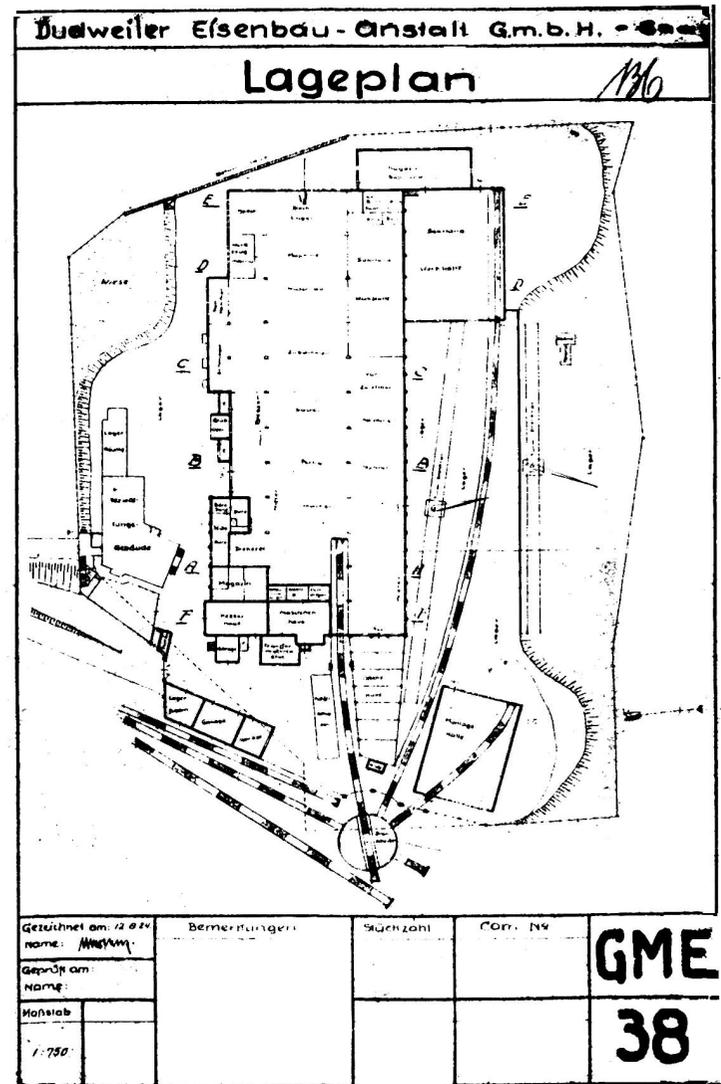


Bild 4: Lageplan der DEBA, erstellt am 12.8.1924

¹¹ StA. Sb, Bgm. Dudweiler, Bd. 200.

¹² Ebd.

Gesellschaft für Förderanlagen Ernst Heckel mbH Saarbrücken, Werk Dudweiler

Das Unternehmen Ernst Heckel ist „aus dem im Saargebiet von alters her heimischen Hanfseilerei-Gewerbe“¹³ hervorgegangen. Der Ursprung liegt in dem 1784 gegründeten Heckelwerk, das noch Hanf verarbeitete. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Produktion auf die Fertigung von Drahtseilen umgestellt. Durch die immer tiefer werdenden Grubenschächte war für solche Produkte ein rasch expandierender Absatzmarkt entstanden.

„Die Drahtseilfabrik Georg Heckel war eine der beiden ersten Werke in Deutschland, die Drahtseilerei auf maschinellem Wege betrieben.“¹⁴

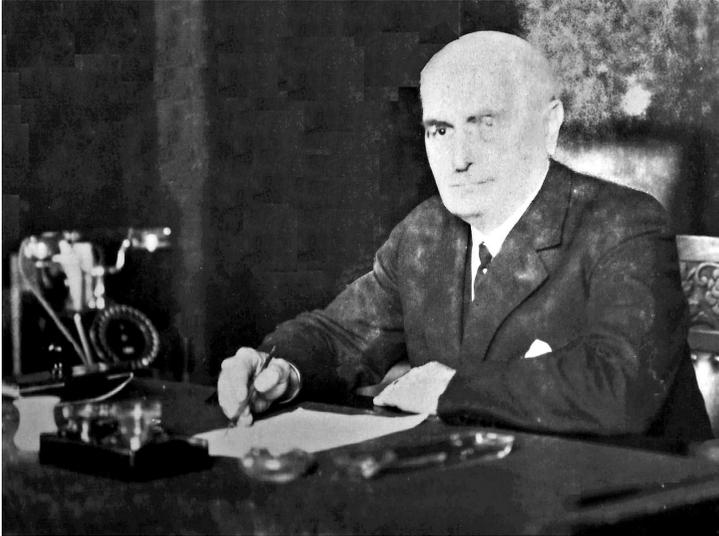


Bild 5: Kommerzienrat Ernst F. Heckel

Ernst F. Heckel (1861 - 1949) war der Sohn des Drahtseilfabrikanten Georg (Peter) Heckel (1822-1904) und somit ein Vertreter der bereits dritten Inhabergeneration. Nach der Gewerbeschule studierte er an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, seine praktische Ausbildung absolvierte er im Familienbetrieb, der Drahtseilfabrik Georg Heckel St. Johann (Saarbrücken)¹⁵. Später übernahm er gemeinsam mit seinem Bruder Georg Julius (1856 – 1928) und seinem Cousin Fritz Heckel jun. die Leitung des Unternehmens. Sie spezialisierten sich auf den Bau von maschinellen Streckförderungen und Transportanlagen. 1905 übernahm Ernst Heckel die Führung der neugegründeten „Gesellschaft für Förderanlagen Ernst Heckel mbH“. Bald wurde die Produktion nach Rohrbach (St. Ingbert) verlagert¹⁶. Daneben suchte Heckel nach Möglichkeiten der Expansion und entwickelte Interesse an der Übernahme der Dudweiler Eisenbauanstalt.

„Am 20. März 1930 erwirbt die Firma Ernst Heckel Saarbrücken-Rohrbach den Betrieb zum Preis von 1 000 000 Franken und einer Entschädigung von 50 000 Franken für die übernommenen Lagerbestände. Die DEBA wird umbenannt in ‚Gesellschaft für Förderanlagen Ernst Heckel mbH Saarbrücken, Werk Dudweiler‘. In der Folgezeit wird die Produktion von Stahlbauartikeln wieder aufgenommen. 1932 muss das Werk infolge der Weltwirtschaftskrise vorübergehend stillgelegt werden, doch läuft der Betrieb 1933 wieder an. Ab 1936 kommt es zu einem deutlichen Aufschwung. 1938 beschäftigt das Werk wieder 100 Arbeiter. Im Zweiten Weltkrieg werden die Werksanlagen erheblich zerstört.“¹⁷

¹³ Kloevekorn, S. 348.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Unternehmensstandort war das Saarbrücker Gelände an der Ecke der heutigen Martin-Luther-Straße und Fichtestraße, gegenüber der Wartburg.

¹⁶ <http://www.saarland-biografien.de/Heckel-Ernst-Ferdinand/>; (Zugriff: 9.8.2016).

¹⁷ Saam, Rudolf: Wirtschaftsentwicklung zwischen den Weltkriegen; in: Dudweiler 977 – 1977, S. 370.

Es wurden während der Kriegsjahre etwa 20 französische Kriegsgefangene als Hilfsarbeiter im Stahlbau beschäftigt. Sie arbeiteten im 3-Schicht-System.¹⁸

Schon vor dem 2. Weltkrieg feierte die Firma Heckel ihre Betriebsfeste auf dem Gelände am Fuße des Kahlenbergs bei St. Ingbert. Damals hießen solche Events noch Betriebsgemeinschaftsfeste. Sie sollten ein zwangloses Kennenlernen der Belegschaften von Rohrbach, Dudweiler und Saarbrücken ermöglichen. (...) Für die Firmenangehörigen gab es Essen und Trinken kostenlos. Auch für die Unterhaltung der Kinder war gesorgt. Für sie standen Kletterbaum und Reitschulen bereit.¹⁹

Stahl- und Apparatebau Hans Leffer GmbH & Co KG

Hans Georg Leffer sen. wurde 1904 in Oberfranken geboren, er studierte Maschinenbau an der Technischen Universität München. Nach dem Studium trat er in die Fa. Ernst Heckel/Rohrbach ein. Bereits mit 25 Jahren übernahm er als leitender Ingenieur das Projekt der *Schauinslandbahn*. Diese ging 1930 in Betrieb und war die erste Großkabinen-Umlaufseilbahn der Welt.²⁰

Eines der ersten Auslandsprojekte unter der Leitung von Leffer sen. war der Bau einer Drahtseilbahn in Marokko. Ihm oblagen die Vertragsverhandlungen mit den nordafrikanischen Geschäftspartnern.

„Hans Georg Leffer Senior war von Hause aus ein Vollbluttechniker, welcher während des Krieges das Werk der damaligen Fa. Heckel in Rohrbach mit nahezu 1200 Leuten, darunter 700 Kriegsgefangene, geleitet hat.“²¹

Als leitender Ingenieur bei Heckel mit Führungs- und Auslandserfahrung war es ihm nach dem 2. Weltkrieg gelungen, aus dem kriegszerstörten Werk ein eigenes Unternehmen aufzubauen. Die Gemeinde Dudweiler hatte auf ihr Vorkaufsrecht beim Erwerb des Werksgeländes verzichtet.

Einen detaillierten Abriss der Unternehmensgeschichte stellt die Ansprache des damaligen Geschäftsführers, Hans Georg Leffer jun., anlässlich der Feier zum 50-jährigen Firmenjubiläum am 6.7.1996 dar:



Bild 6: Hans G. Leffer mit nordafrikanischen Verhandlungspartnern, 2. Hälfte der 1930er Jahre

¹⁸ Vgl. Arend, S. 97.

¹⁹ <http://rohrbach-nostalgie.de/2011/4/8/das-waldfest-der-firma-heckel-ein-beruhmtes-volksfest-in-rohrbach/> (Zugriff: 9.8.2016).

²⁰ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Schauinslandbahn> (Zugriff: 25.8.2016).

²¹ Rede der Geschäftsführers, Hans Georg Leffer jun., anlässlich der Feier zum 50-jährigen Firmenjubiläum am 6. 6. 1996, Privatarchiv Familie Leffer.

„Die Fa. Heckel verfügte auch über ein Werk hier in Dudweiler, welches Herr Leffer Senior 1946 zunächst pachtete und später von der Fa. Heckel käuflich erwarb. So war Herr Leffer Senior einer der Menschen, die zur Stunde Null (...) zupackten und, wie man sieht, Erstaunliches zuwege brachten. Schließlich war das Jahr 1946 nicht gerade das, was man ein Gründerjahr nennt. Die meisten Menschen waren nach dem Krieg und seinen Folgen ohne Perspektive und ohne Hoffnung. Das von der Hand in den Mund Leben erfüllte das Tagesgeschehen. (...)

Für die Aufbauwilligen waren die vernichtenden Vorstellungen der Siegermächte, die diese bezüglich Deutschland äußerten, nicht gerade eine Ermutigung. So fanden sich am 1. Februar 1946 schnell 53 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zusammen, welche ebenso schnell eine verschworene Gemeinschaft bildeten.

Das alte Heckelwerk hier in Dudweiler war schwer kriegsbeschädigt und besaß weder Dach noch Fenster. Es wurde praktisch unter freiem Himmel gearbeitet und dies bei einer Verpflegung von 700 kcal./Tag (...). Zu tun gab es genug, der Markt lag vor der Tür. Abbrucharbeiten und vor allen Dingen Reparaturen waren zunächst das Arbeitsgebiet. So wurden in dieser Zeit alleine 76 Eisenbahnbrücken repariert. Material war Mangelware und kaum zu beschaffen. Viele Brücken wurden daher provisorisch mit Holz repariert. Ab Oktober 1946 erfolgte der Einstieg in die Zulieferungen für den Bergbau. (...)

Am 20. November 1947 erfolgte der wirtschaftliche Anschluss des Saarlandes an Frankreich. Zu diesem Zeitpunkt beschäftigte die Firma bereits 177 Mitarbeiter. Deutsche Firmen konnten wegen der bestehenden Devisenschwierigkeiten nicht in das Saarland liefern. Daher wurde hier die Fertigung für deutsche Firmen (...) zur Lieferung an saarländische und französische Kunden durchgeführt.

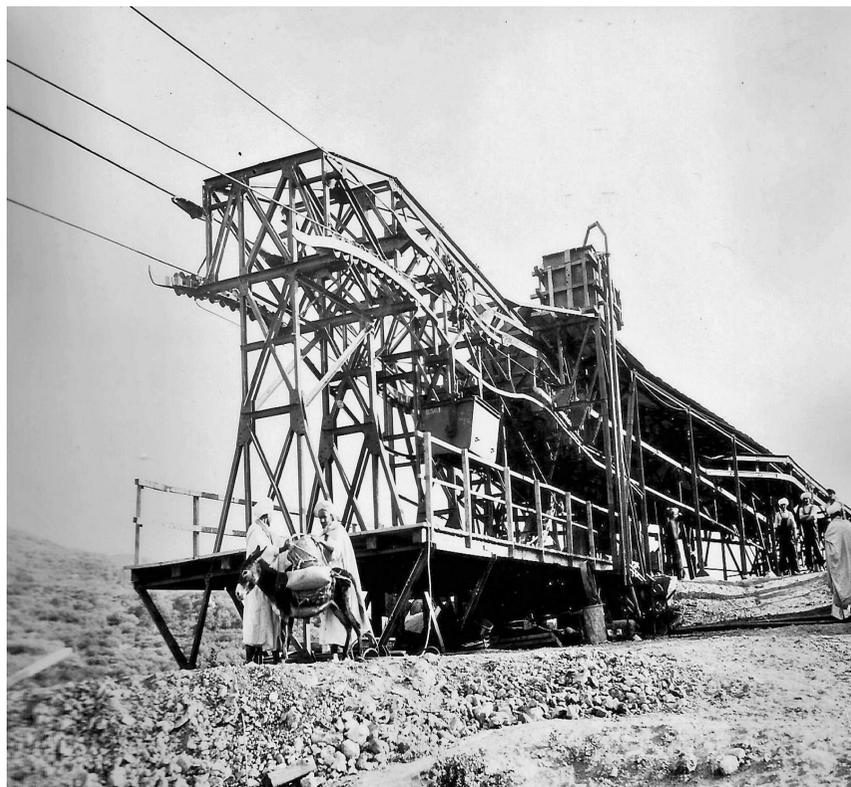


Bild 7: Drahtseilbahn-Projekt in Marokko unter der Leitung von Hans G. Leffer sen., 2. Hälfte der 1930er Jahre

Es erfolgte dann der Einstieg in den französischen Kraftwerksbau mit der Lieferung u. a. von Stahlbau in größtem Umfang. Darunter waren Einzelaufträge mit einem Volumen von 6500 bis 7000 t (...). Um die Lieferungen an den Bergbau zu vervollständigen, wurde mit dem Bau der Kettenfabrik begonnen, da in Frankreich nur die Marinewerkstätten in beschränktem Umfang Ketten herstellen konnten. (...). 1985 wurde die Kettenfabrik nach Indien verkauft, da keine kostendeckenden Erlöse mehr zu erzielen waren, trotz aller Qualifikationen. Es erfolgte der Einstieg in den Maschinenbau mit dem Bau einer kompletten Gezeitenturbine. Ab 1951 nahmen wir an dem Wiederaufbau der französischen Binnenflotte teil. 150 Schiffe, darunter 14 Tanker, wurden hier gebaut als Vorschiff, Mittelschiff und Hinterschiff und nachts zur Werft nach Luisenthal gefahren. (...)



Bild 8: Leffer-Werft in den 1950er Jahren

Auf der eigens 1951 erworbenen UNI Saar Werft wurden die Schiffe zusammengebaut, einschließlich der Kabinen und der kompletten Inneneinrichtung.

Mit der Übernahme der Fa. Jurisch²² aus dem Konkurs heraus im Jahre 1951 wurde der Leichtbau geschaffen. Jurisch stellt vor allen Dingen Stahlfenster, Türen, Tore, usw. her, ein gefragter Artikel in dieser Zeit.

Die Firma wuchs rasant, um nicht zu sagen rasend. So waren 1954, also eben mal 8 Jahre nach Firmengründung, bereits 710 Mitarbeiter beschäftigt. Weiter ging es mit 1011 Mitarbeitern 1956 und 1298 Mitarbeitern 1958.

Nicht vergessen werden soll, dass in dieser Zeit die Firma auch Beteiligungen an den im Aufbau befindlichen Firmen UT²³ und Hazemag²⁴ hielt. (...).

Im Juli 1959 (...) zogen zunächst wirtschaftlich gesehen dunkle Wolken über das Saarland. Es erfolgte die wirtschaftliche Rückgliederung an die Bundesrepublik Deutschland. Dies bedeutete für die Firma zunächst aus preislichen Gründen eine wirtschaftliche Katastrophe. Hatte doch die Firma über 90 % französische Kunden, welche über Nacht durch die dazwischen gelegte Grenze mit den entsprechenden Zollschränken fast alle nicht mehr beliefert werden konnten. So fiel der noch 1958 erzielte Umsatz 4 Jahre lang auf die Hälfte zurück, und es bedurfte weiterer 6 Jahre, um den Umsatz von 1958 wieder zu erreichen. (...).

²² Sitz in der heutigen Wiesenstraße, SB-Malstatt; lt. Mitteilung durch Andreas Leffer vom 11.8.2016 wurde nur das Personal übernommen.

²³ UT (Untertage) Maschinenfabrik Dudweiler GmbH.

²⁴ Hart-Zerkleinerung-Maschinenbau GmbH, Produktion von Maschinen für die Steinkohleförderung. Siehe: <http://www.hazemag-group.com/unternehmen/> (Zugriff: 10.7.2016).

Zunächst wurde versucht, die "alten" Kunden in Frankreich zu halten. Ein Werk hinter der Grenze wurde (...) gegründet: die CML²⁵. Parallel dazu die MF²⁶, sozusagen das Gegenstück der damaligen UT. Schnell ging es auch hier bergauf, waren doch die alten Kunden und Kontakte noch da. So beschäftigte die CML 1963 bereits 161 Mitarbeiter.

Hier in Deutschland wagten wir die ersten Schritte ins Ausland, speziell im Apparatebau. Die ersten Kunden aus der Ölindustrie (...) konnten gewonnen werden. Große Ingenieurbüros (...) kamen hinzu. Sehr schnell wuchsen damit auch die Anforderungen an Qualifikation und Qualität.

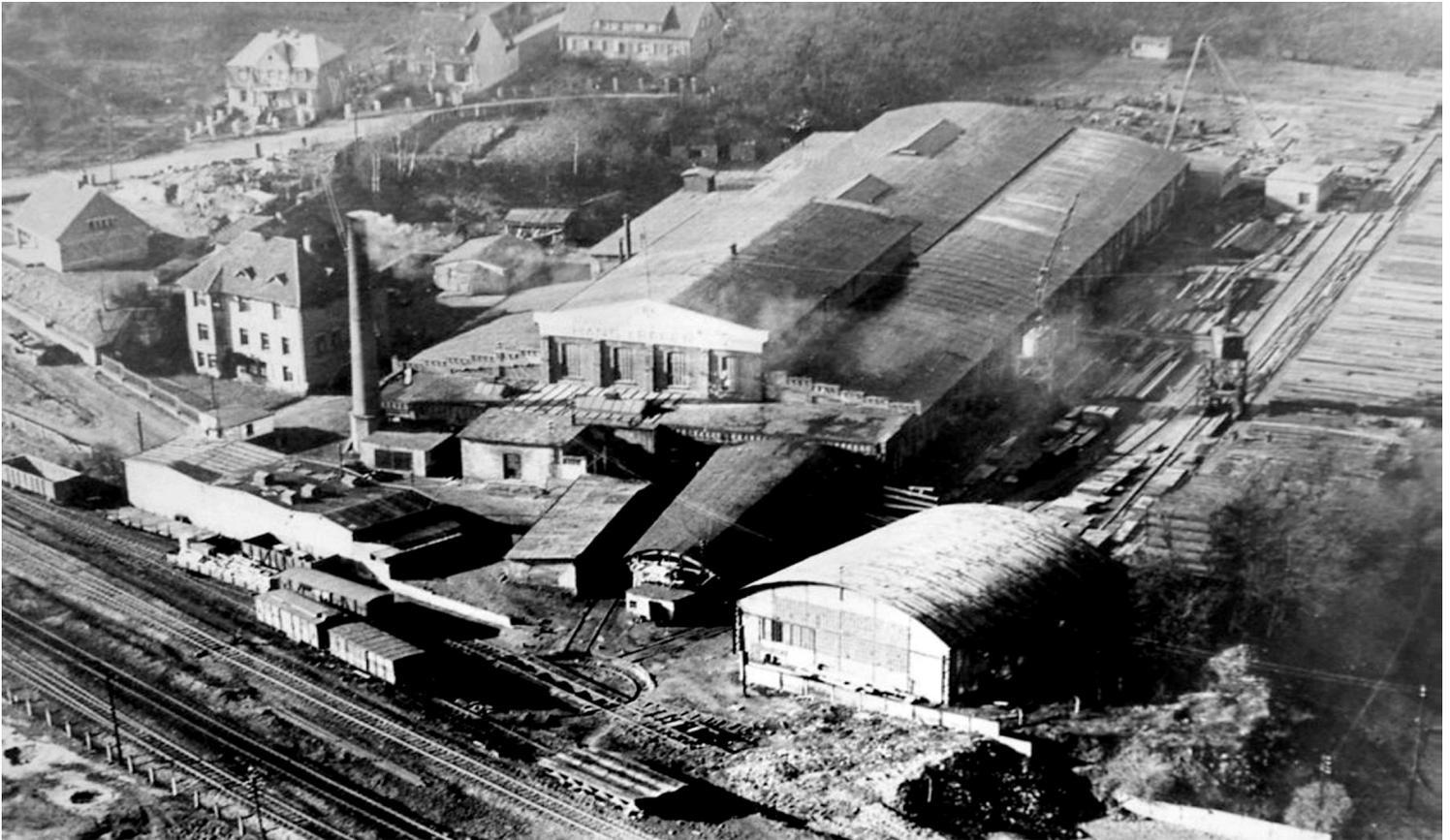


Bild 9: Werksgelände der Firma Leffer, 1952

²⁵ CML Constructions Metalliques Leffer S.à.r.L., Saargemünd, gegründet 1947, (siehe:http://documents.irevues.inist.fr/bitstream/handle/2042/43338/CL_1995_4_273.pdf?sequence=1; (Zugriff: 10.7.2016).

²⁶ MFI Metallique Française Industrielle, Saargemünd gegründet 1956.

Plötzlich bestanden Chancen für die Lieferung nach USA, hatte doch die Firma 1974 gerade erfolgreich den ersten Kohleldruckvergaser für Südafrika mit über 4 m Durchmesser geliefert, und für Amerika standen die gleichen Apparate zur Vergabe an. So mussten wir uns weiter qualifizieren und konnten 1976 zum ersten Mal die Zulassung für die Lieferung von Apparaten nach USA (...) erwerben. (...)

Die Exportaktivitäten wurden weiter verstärkt, und nach und nach konnten fast alle größeren Firmen der chemischen und petrochemischen Industrie sowie der Kraftwerksindustrie zu unseren Kunden gerechnet werden. In diese Zeit fiel auch der Anfang der heutigen Baumaschinenfertigung, heute eine tragende Säule des Unternehmens.

Die gefertigten Teile, Apparate und Komponenten wurden immer größer und schwerer, und die Infrastruktur des Saarlandes konnte der anstehenden Entwicklung keine Rechnung tragen. Lange wurde diskutiert über Saarausbau, Saar-Pfalz-Kanal, usw. (...) So wurde 1976 das Werk SMA²⁷ in Aschaffenburg erworben und ausgebaut, damit wir über dieses Werk die Möglichkeit erhielten, Anschluss an die europäischen Wasserwege zu finden.(...) Die von der Firma durchgeführten Lieferungen mussten natürlich vor Ort auch montiert werden. So hat sich von Anfang an parallel zur Fertigung die Montageabteilung unserer Firma entwickelt. Zunächst wurden lediglich unsere eigenen Lieferungen montiert, doch nach und nach gelang es uns, auch bei den Kunden, für welche die Lieferungen durchgeführt wurden, entsprechende Stützpunkte vor Ort aufzubauen und dem Kunden sozusagen eine dauerhafte Dienstleistung für Montagen, sei es Stahlbau oder Rohrleitungsbau anzubieten. Hauptstandbein hierzu ist die BASF in Ludwigshafen geworden. Dort sind heute genauso viele Leute beschäftigt wie hier im Werk. Es zählen aber auch eine ganze Reihe andere Kunden hinzu, nicht zu vergessen die Standorte in den neuen Bundesländern. So ist die Montage im Laufe der Jahre zu einem weiteren wesentlichen Stützpunkt und Eckpfeiler des gesamten Unternehmens geworden.

(...) 1985 erfolgte die wirtschaftliche Trennung der Unternehmen hier in Dudweiler und in Sarreguemines. Das Werk in Sarreguemines musste dann 1986 geschlossen werden, da es eigenständig nicht in der Lage war, zu überleben.

(...) Zu Beginn der Jahre 1986/87 begann das Unternehmen, langsam wieder soliden Boden unter die Füße zu bekommen.

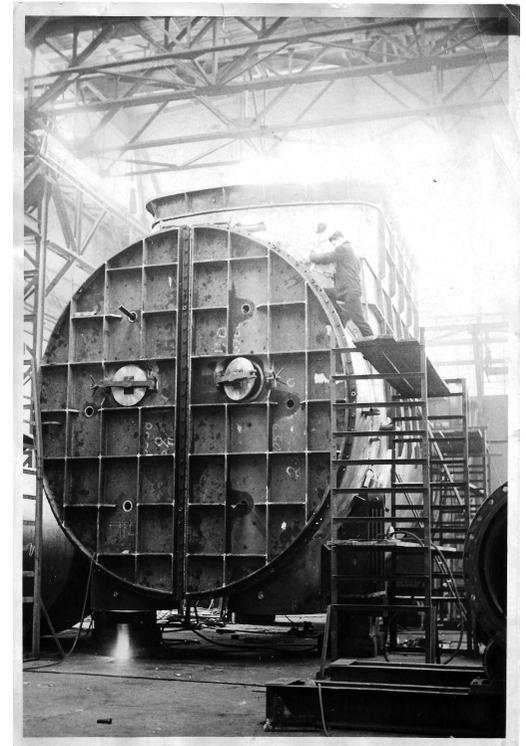


Bild 10: Apparatebau, 1960er Jahre

²⁷ Stahl-Maschinen-Aschaffenburg.

Vor allen Dingen im Montagebereich und im Maschinenbau ging es steil bergauf. Im Stahlbau konnten wir Großaufträge einschließlich Montage (...) abwickeln. (...) Hinzu kamen Anfang der 90er Jahre große Aufträge im Apparatebau, darunter für Südafrika. Riesige Behälter mit schwierigsten Anforderungen wurden hier vorgefertigt und in Aschaffenburg fertiggestellt. (...)

Hinzu kam, dass der Saarausbau mittlerweile bis Dillingen vorangetrieben wurde und wir bessere Möglichkeiten zum Transport unserer Produkte bekamen, nicht mehr unbedingt auf das Werk in Aschaffenburg angewiesen waren. So konnten wir das Werk (...) 1994 an eine Stahlbaufirma, welche auch die Belegschaft mit übernahm, verkaufen. Fast gleichzeitig bot sich uns die Gelegenheit, die Fabrikanlagen der Fa. UT zu übernehmen, (...) Die UT wurde entsprechend unseren Erfordernissen umgebaut und an unser Fabrikationsprogramm angepasst.²⁸



Bild 11: Werksgelände CML Saargemünd, 1970er Jahre

²⁸ Rede der Geschäftsführers, Hans Georg Leffer jun., anlässlich der Feier zum 50-jährigen Firmenjubiläum am 6.7.1996

Hans Leffer sen. schied 1985 aus der Geschäftsleitung aus. Er verstarb 1989 im Alter von 85 Jahren. Der Dudweiler Stadtanzeiger schrieb zu diesem Anlass Folgendes:

„Morgens der Erste im Betrieb zu sein, dies bei einem Betriebsbeginn um 6.00 Uhr, und abends diesen nach 12 Stunden erst zu verlassen, sind Hinweise auf höchste Pflichterfüllung. Kontakte zum Ausland, Auftragssteuerung durch alle Konjunkturtäler und -höhen, Aufbau eines guten Managements, soziale Einstellung, soweit dies die Betriebsergebnisse erlaubten, gegenüber allen Beschäftigten und nicht zuletzt ein väterliches Wort – das oft einmal sehr laut und rau klang - waren die Stützen der Arbeitsplatzsicherung für viele Menschen in unserer Region.“²⁹

Heute fungieren die Söhne Hans Georg, Georg, Michael und Thomas als Unternehmensgesellschafter. Die Geschäftsführung liegt in den Händen der beiden ältesten Hans Georg und Georg. Mittlerweile ist bereits die 3. Leffergeneration in leitender Stellung im Familienunternehmen tätig. Die Belegschaft zählt etwa 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Bild 12: Hans G. Leffer sen., 1980er Jahre

Das Leistungsspektrum der Firma Leffer umfasst eine breite Palette an Produkten, Dienstleistungen und Projekten in den Bereichen Apparate- und Anlagebau, Stahl- und Stahlleichtbau, Metall- und Maschinenbau für Auftraggeber im In- und Ausland. Neben der Produktion bilden Entwicklung und Vorortservice weitere wichtige Schwerpunkte. Nähere Informationen hierzu sind in der offiziellen Unternehmensbroschüre enthalten.³⁰

²⁹ Dudweiler Stadtanzeiger, Juli 1989.

³⁰ <http://www.leffer.com/produkte/apparatebau.html?L=%270%3DA>

Bedeutung für die Gemeinde Dudweiler

Sowohl die DEBA als auch die Nachfolgeunternehmen Heckel und Leffer stellen und stellen für die Gemeinde Dudweiler einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Sowohl die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen in den unterschiedlichsten Handwerken, Verwaltung, Technik, Architektur als auch die Funktion als Aushängeschild mit internationalen Kontakten waren und sind für unseren Ort von enormer Wichtigkeit.



Bild 13: Transport über den Neuhauser Weg, 1963



Bild 14: Schwerlasttransport mit Überlänge, 2004

Nach 70 Jahren Unternehmensgeschichte stellt die Firma Leffer ein innovatives, international tätiges und noch immer in familiärer Tradition geführtes Unternehmen dar. Die Produktpalette bedient modernste technische Notwendigkeiten und meistert die Herausforderungen einer globalisierten und hoch technisierten Weltökonomie.

QUELLENANGABEN

AREND, WERNER: Kriegsgefangenschaft in Dudweiler, in: Historische Beiträge aus der Arbeit der Dudweiler Geschichtswerkstatt, Bd. 3, 1994, S. 93 - 101.

KLOEVEKORN, Fritz: Saarbrückens Vergangenheit im Bilde; Saarbrücken 1934.

LANDESHAUPTSTADT SAARBRÜCKEN (Hrsg.): Dudweiler 977-1977, 1977.

RUPPERSBERG, A.: Geschichte der Gemeinde und Bürgermeisterei Dudweiler, Saarbrücken 1923.

WAGNER, Armin: Dudweiler im Ersten Weltkrieg, in: Historische Beiträge aus der Arbeit der Dudweiler Geschichtswerkstatt, Bd. 13, 2014, S. 7 - 21.

ARCHIV

StA. Sb; BGM Dudweiler: Stadtarchiv Saarbrücken, Bestand: Bürgermeisterei Dudweiler

Private Archivalien der Familie Leffer

ABBILDUNGEN

Bild 1, 14: <http://www.leffer.com/produkte/apparatebau.html>: LEFFER_imagebroschuere.pdf; Zugriff: (10.7.2016)

Bild 2: Schweizerische Bauzeitung vom 6.3.1915, Band 65/66, Heft 10;
Link: <http://retro.seals.ch/digbib/view2?pid=sbz-002:1915:65:66::1163> ; Bestand ETH Zürich

Bild 3: Bergmannskalender von 1911

Bild 4: StA. Sb, Bgm. Dudweiler, Bd. 200

Bild. 5-9, 11,12: Privatarchiv Familie Leffer

Bild 10, 13: Privatarchiv Siegward Morscheid

Ein besonders herzlicher Dank geht an Andreas Leffer für seine engagierte Unterstützung bei der Erstellung dieses Beitrags.